

Mitteilung

über Gespräche zwischen Marburger und Leipziger Studenten

In der Zeit vom 10. bis 16. September fanden in Leipzig Gespräche zwischen dem Studentischen Ost-West-Arbeitskreis der Philipps-Universität Marburg und Vertretern der FDJ sowie Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität statt. Die Delegation der Karl-Marx-Universität erklärt dazu:

Im Mittelpunkt aller Diskussionen mit den westdeutschen Kommilitonen standen die politischen Grundfragen unserer Nation, der Kampf gegen die Atomaufrüstung, gegen die Herrschaft des Militarismus und Revanchismus in Westdeutschland, der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Bildung einer Konföderation als einziger Weg zur friedlichen und demokratischen Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Während ihres Aufenthaltes, in dessen Verlauf auch Probleme der Entwicklung des Hochschulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland behandelt wurden, hatten die Gäste Gelegenheit zu Aussprachen mit Angehörigen des Lehrkörpers und besuchten wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Einrichtungen im Bezirk Leipzig. Durch den persönlichen Augenschein konnte eine Reihe falscher, von der imperialistischen Hetzpropaganda hervorgerufener, Vorstellungen vom Aufbau des Sozialismus in der DDR beseitigt werden.

Die Delegation der Karl-Marx-Universität ließ sich davon leiten, daß solche Gespräche nützlich und notwendig sind, wenn sie auf der Basis der Beschlüsse des westdeutschen Studentenkongresses gegen Atomrüstung vom Januar 1959 geführt werden und wenn man dabei das Einmündige in den Mittelpunkt stellt. Sie vertrat den Standpunkt, daß man von der Realität der Existenz zweier deutscher Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen ausgehen muß und

daß die deutsche Frage nur durch Verständigung und gemeinsames Handeln der Gegner des westdeutschen Militarismus friedlich gelöst werden kann. Mit einer Reihe der westdeutschen Gesprächspartner konnten in diesen Grundfragen übereinstimmende oder sich annähernde Ansichten erzielt werden.

Es zeigte sich jedoch, daß diese Studenten einem starken Druck reaktionärer Kräfte ausgesetzt waren, die im Geiste des kalten Krieges auftraten und die friedensfeindliche Politik der Bonner Regierung zu rechtfertigen suchten. Die westdeutschen Gesprächspartner hatten nicht die Freiheit, als Arbeitskreis zu den Lebensfragen unseres Volkes Stellung zu nehmen. Auf einem Podiumsgespräch in Marburg hatten sie sich verpflichtet, sich als Arbeitskreis jeder Meinungsäußerung darüber zu enthalten. So löste sich der Arbeitskreis nach einem Vortrag von Prof. Dr. Arzinger über Friedensvertrag und Konföderation vorübergehend auf, und die Mehrzahl seiner Mitglieder setzte die Diskussion auf privater Ebene fort.

Die Adenauer'schen Kräfte, denen an ernsthaften Diskussionen und an echter Verständigung mit den Studenten der DDR offensichtlich nicht gelegen war, verhinderten zum Abschluß auch die Annahme einer gemeinsamen Erklärung der beiden Delegationen, in der über Inhalt und Verlauf der Gespräche wahrheitsgemäß berichtet werden sollte.

Die Studenten und Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität werden den auf richtig gegen die Gefahr eines Atomkrieges kämpfenden westdeutschen Kommilitonen stets alle Unterstützung geben. Die Leipziger Vertreter erklären, daß sie Gespräche mit ihnen weiterhin für nützlich und notwendig halten und sie unter entsprechenden Voraussetzungen fortführen werden.

Prüfungsanalyse, Perspektive, Praxis

Die ganze Fachrichtung diskutiert das wissenschaftliche Programm

Gestern erschien das dritte der drei Flugblätter, mit denen die FDJ-Leitung der chemischen Institute alle Freunde in die Diskussion um das wissenschaftliche Programm einbezog und somit eine Vielfalt von Vorschlägen und Anregungen erhielt bzw. noch erhält: über die Leistungssteigerung in bestimmten Fächern (auf welche die Prüfungsanalyse hingewiesen hatte), über die Angliederung von Kenntnissen auf dem Gebiet der Ökonomie und Planung der chemischen Großindustrie und der Technologie (worauf das Studium der Perspektive hingewiesen hatte) und über die Erweiterung der Beziehungen zur

Wettbewerb zwischen den Studiengruppen einer Seminargruppe, mindestens vierzehntägliche Seminarsammlungen zu aktuellen politischen Fragen, Aufschlüsselung des Hohlmannstoffes und Testate darüber nach dem zweiten und dritten Semester sowie Vertiefung des Stoffes im vierten Semester, Bildung von Erzieherkollektiven in allen Studienjahren (Zusammenarbeit von Fachassistent, Assistent im Grundlagenstudium und FDJ).

„Es geht um deine Perspektive“

Und u. a. diese Vorschläge kamen als Antwort auf das zweite Flugblatt, das unter dem Titel „Es geht um Deine Perspektive“ (siehe Faktisimile):

Um auch auf diesem Gebiet eine den Anforderungen entsprechende Ausbildung zu erhalten, schlage ich vor, eine Vorlesung über Ökonomie und Planung der chemischen Großindustrie einzuführen. Diese Vorlesung müßte meiner Meinung nach von einem Vertreter eines Chemiekombinats (EKB, Buna, Leuna) gehalten werden.

Wilfried Matze, II/5
Da im Rahmen der Studiengruppen eine großzügige Arbeitsplanung erfolgen kann, d. h. die Zeitknappheit weitgehend ausgeschaltet wird, scheint mir die Behandlung der Fragen in dieser Form am günstigsten zu sein.

Günter Hanschmann, II/4
Folgende Einrichtungen halte ich für erforderlich: ... alljährliche Praktika in chemischen Großbetrieben. Spezielle Themen dieser Art in anorganischer Chemie und im Studium des Marxismus-Leninismus festgelegt hatte. Wenn man berücksichtigt, daß dabei eine Reihe von Antworten nicht nur von einzelnen Freunden, sondern von Studiengruppen oder von Seminargruppen kamen, haben sich viel mehr als 63 Studenten, darüber Gedanken gemacht; und ihre Vorschläge unterbreitet. (Allerdings war die Resonanz im dritten Studienjahr, wo lediglich die Gruppe 3 ihren Beitrag zur Diskussion gab, und im vierten, aus dem nur vier Freunde antworteten, noch unbefriedigend.)

Als ein entscheidendes Mittel zur Verbesserung der Studienergebnisse wird im allgemeinen die Verbesserung der Studiengruppenarbeit angesehen.

So schreibt z. B. H. Erhardt, 3. Studienjahr (Anorganiker):
Um die Leistungen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium zu verbessern, schlage ich vor, daß sich die Studiengruppen neben fachlichen Dingen auch mit gesellschaftlichen Problemen unserer Zeit beschäftigen und daß bestimmte Seminarthemen an Studiengruppen verteilt werden, nicht wie früher an einzelne Freunde. Das 4. und 5. Studienjahr sollte gesellschaftliche Probleme in Zirkeln junger Sozialisten behandeln.

Weitere Vorschläge haben zum Inhalt:
Anorganische Diplomatengruppe
Solange das noch nicht der Fall ist (Vorlesungen über Ökonomie und Planung), sollten sich die Studiengruppen mit Referaten über Ökonomie und Planung sowie mit Heften, die zu diesem Thema erscheinen, beschäftigen. Unsere Gruppe will sich intensiv mit dem Gesetz über den Siebenjahrplan beschäftigen.

Gruppe III/1
Diese obengenannten Aufgaben sind auch nur dann zu lösen, wenn die FDJ-Gruppen ein eigenes und selbständiges Leben entwickeln.

Universitätszeitung: Welche Schlussfolgerungen kann man aus den Prüfungen für die Erarbeitung der wissenschaftlichen Programme ziehen?

Heinz Krause: Aus der positiven Erfahrung, daß die breite Lernbewegung, die die FDJ an den meisten Instituten geschaffen hat, zu einem allgemeinen Leistungsanstieg geführt hat, muß man die Schlussfolgerung ziehen, daß es darauf ankommt, die wissenschaftlichen Programme tatsächlich zum Kernstück des Kompaßplanes zu machen. In den Gruppen, in denen es keine politisch-moralische Atmosphäre für den Sieg des Sozialismus gegeben hat, wurden nur ungenügende Anstrengungen für die Erzielung hoher wissenschaftlicher Leistungen gemacht und in einigen Fällen, wie z. B. bei den Germanisten in der Gruppe I/3, die schlechtesten wissenschaftlichen Ergebnisse erreicht. Andererseits sind die Gruppen, die in der politischen Arbeit an der Spitze stehen, auch in der wissenschaftlichen Arbeit zum besten Resultat gekommen.

Eine weitere Schlussfolgerung für die Programme besteht darin, daß die Gruppen am wirkungsvollsten für eine hohe Leistungsdichte kämpfen konnten, die das ganze Jahr über nach einem festen Plan in Studiengruppen gearbeitet haben, wobei der Prüfungsstoff nicht nur repetiert, sondern wissenschaftlich-theoretisch durchdrungen wurde. Dabei hat sich die Hilfe der Assistenten für die Erarbeitung der Programme der Studiengruppen und für die regelmäßige Arbeit nach diesen Plänen als besonders wertvoll erwiesen.

Besonders die naturwissenschaftlichen Fachrichtungen sollten darauf achten, daß das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium ebenso gründlich betrieben wird wie das Studium der Naturwissenschaften. Dann wird es den Studenten sicher leichter fallen, nicht nur Fakten zu lernen, sondern auch die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten zu begreifen.

Besondere Aufmerksamkeit müssen die FDJ-Leitungen der Hilfe für die Neumatrikulierten widmen. Das Beispiel der Chemiker und Germanisten, konkrete Patenschaften höherer Studienjahre für das 1. Studienjahr zu organisieren, sollte überall verwirklicht werden.

Universitätszeitung: Wie weit sind wir im Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten gekommen, und worauf wird es jetzt bei der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit unter den Studenten ankommen?

Heinz Krause: Der Wettbewerb um die Gruppen sozialistischer Studenten trug wesentlich dazu bei, eine wirkliche Atmosphäre des Lernens und wissenschaftlichen Arbeitens in die Institute zu tragen. Er führte dazu, daß sich eine ganze Reihe von FDJ-Gruppen gründlicher als bisher mit inhaltlichen Fragen ihres Studiums beschäftigten und sich Klarheit verschafften über die Perspektive ihres Wissenschaftszweiges. Hier muß weitergearbeitet werden, weil die bisherigen Erfolge noch unzureichend sind. Zum Beispiel schätzte die Gruppe I/4 der Chemiker, von der die Initiative für den Wettbewerb ausging, ein, daß ihre Studiengruppenarbeit noch formal ist. Es kommt jetzt darauf an, den Schwerpunkt im Wettbewerb nicht nur auf das „Gemeinsame“, sondern auf die gemeinsame Arbeit für den Sieg des Sozialismus zu legen. Das heißt, den Gruppen sind konkrete Aufgaben zu stellen, damit sie jetzt schon in Verbindung mit ihrem wissenschaftlichen Studium einen wirksamen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus leisten können. Diese konkrete Aufgabenstellung wird

Wie muß der neue Kompaß aussehen?

UZ-Interview mit Heinz Krause, 1. Sekretär der FDJ-Hochschulgruppenleitung

Universitätszeitung: Worauf wird die FDJ im neuen Studienjahr ihr Hauptaugenmerk richten, welche Aufgaben werden in den neuen Kompaßplänen, die bis zum 7. Oktober 1959 reichen, die größte Rolle spielen müssen?

Heinz Krause: Erstens ist zu nennen: trotz Verbesserung der Zwischenprüfungsergebnisse in diesem Jahr im Vergleich zum vorigen Jahr weitere Anstrengungen zur allseitigen Verbesserung der Studienleistungen; die Bemühungen aller Studenten der Grundheften sollen zusammengefaßt sein im wissenschaftlichen Programm, das das Kernstück des Kompaßplanes sein muß. An zweiter Stelle ist die selbständige kulturelle und sportliche Arbeit zu nennen.

Diese zwei Aufgaben lassen sich nur lösen, wenn die Studenten wissen, warum sie jene Aufgaben übernehmen sollen, das heißt, wir müssen über solche politisch-ideologische Fragen wie den maximalen Zeitgewinn, den Kampf gegen den westdeutschen Militarismus, seine konkreten Erscheinungsformen usw. den Studenten Klarheit geben.

Heinz Krause: Der Wettbewerb um die Gruppen sozialistischer Studenten trug wesentlich dazu bei, eine wirkliche Atmosphäre des Lernens und wissenschaftlichen Arbeitens in die Institute zu tragen. Er führte dazu, daß sich eine ganze Reihe von FDJ-Gruppen gründlicher als bisher mit inhaltlichen Fragen ihres Studiums beschäftigten und sich Klarheit verschafften über die Perspektive ihres Wissenschaftszweiges. Hier muß weitergearbeitet werden, weil die bisherigen Erfolge noch unzureichend sind. Zum Beispiel schätzte die Gruppe I/4 der Chemiker, von der die Initiative für den Wettbewerb ausging, ein, daß ihre Studiengruppenarbeit noch formal ist. Es kommt jetzt darauf an, den Schwerpunkt im Wettbewerb nicht nur auf das „Gemeinsame“, sondern auf die gemeinsame Arbeit für den Sieg des Sozialismus zu legen. Das heißt, den Gruppen sind konkrete Aufgaben zu stellen, damit sie jetzt schon in Verbindung mit ihrem wissenschaftlichen Studium einen wirksamen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus leisten können. Diese konkrete Aufgabenstellung wird

Die Mitglieder der FDJ müssen die Kultur erobern, weil Sozialismus nicht nur Arbeit bedeutet, sondern auch ein kulturvolles, schönes Leben.

Universitätszeitung: Welche politischen Fragen gilt es in der nächsten Zeit in den FDJ-Gruppen vordringlich zu klären?

Heinz Krause: Es sind vor allem Fragen, die sich aus den Thesen des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum 10. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik ergeben, wie z. B. die historische Bedeutung der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, als der rechtmäßige deutsche Staat. Es gilt über solche Fragen Einigkeit herzustellen, wie die Einheit von Wissenschaft und Sozialismus, das Verhältnis von Staat und Wissenschaft, die Aufgaben der Wissenschaft im Zusammenhang mit dem Siebenjahrplan und die Rolle der Gemeinschaftsarbeit bei der Lösung unserer Aufgaben. Daneben muß sich der Student aber mehr als bisher konkrete Kenntnisse und ein tieferes Verständnis über die Entwicklung in Westdeutschland, besonders über die Allgemeingefährlichkeit des deutschen Militarismus verschaffen. Die Prüfungen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium haben im allgemeinen gezeigt, daß den Studenten das logische Denken mitunter noch schwer fällt und sie mehr die Zusammenhänge sehen müssen.

Universitätszeitung: Welche Anforderungen stellen all diese Aufgaben an die Führungsarbeit der FDJ-Leitungen der Grundheften und Gruppen?

Heinz Krause: Wenn unsere Leitungen die Interessen der Studenten tatsächlich vertreten und die oben formulierten Aufgaben verwirklichen wollen, dann ist es notwendig, daß sich jedes Leitungsgremium, bevor es an die Organisation einer Aufgabe geht, über die politische Bedeutung dieser Aufgabe Klarheit verschafft, also Diskussion über die politischen Zusammenhänge und die aktuellen politischen Probleme führt und dadurch zur Qualifizierung der Leitungsmitglieder beiträgt. Weiter ist notwendig, daß die Leitungen nicht unnötig Papierchen vollschreiben, sondern festhalten an den gefaßten Beschlüssen und operative Arbeit leisten, das heißt, mit den Mitgliedern zusammen die gefaßten Beschlüsse verwirklichen, ihre Meinungen hören, ihre Vorschläge beraten, also alles tun, um die Initiative aller Mitglieder zu entwickeln.



Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät im mikrobiologischen Kurs.
Foto: Peter Bernhard

Kleiner Hochschulführer

Rektorat:
C 1, Ritterstraße 26/I, F. 77 71, App. 263

Prorektorat für Studienangelegenheiten:
C 1, Ritterstraße 14/II, F. 77 71

Universitäts-Parteilung der SED:
C 1, Ritterstraße 26/II, F. 77 71, App. 201

Hochschulgruppenleitung der FDJ:
C 1, Ritterstraße 14/III, F. 77 71, App. 304

Hochschulportgemeinschaft „Wissenschaft“:
W 31, Stieglitzstraße 40, F. 4 88 37

Hochschulgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft:
C 1, Dittichring 21, ZI 117, F. 2 17 82

Gewerkschaft Wissenschaft, Universitäts-Gewerkschaftsleitung:
C 1, Ritterstraße 16/II, F. 77 71, App. 243

Zentrales Volkskunstensemble der FDJ, Studentenkühne, Akademisches Orchester:
Sekretariat: C 1, Magazingasse 7 bis 9

Universitätsbibliothek:
C 1, Beethovenstraße 6, F. 3 03 23, 3 34 21, Katalogsaal 3 19 03

Öffnungszeiten:
Lesesaal: Montag bis Sonnabend, 9 bis 21 Uhr
Ausleihe: Mo., Di., Do., Fr., 11 bis 18 Uhr
Mi. 11 bis 15 Uhr
So. 11 bis 12.30 Uhr
Katalogsaal und Auskunft: Mo., Di., Do., Fr., 9 bis 13 Uhr
Mi., 9 bis 15 Uhr
So. 9 bis 12.30 Uhr

„Universitätszeitung“:
C 1, Ritterstraße 26/II, F. 77 71, App. 264, 265, 264

Bestellschein

Ich abonniere hiermit ab 1. Oktober 1959

Exemplare der „Universitätszeitung“
Organ der SED-Parteilung der Karl-Marx-Universität
zum Vierteljahrespreis von DM 1,95 frei Haus

(Name, Vorname)	(Wohnort, Straße)
(Fakultät, Institut)	(Unterschrift des Bestellers)

Bitte geben Sie den Bestellschein bei der SED-Parteilung Ihrer Fakultät bzw. Ihres Instituts ab; auswärtige Besteller beim zuständigen Postamt.